

DER WAHRE PREIS

—> Was Tierwohl kosten würde



Wie viel Lebensmittel eigentlich mehr kosten müssten, zeigte die TU Nürnberg auf der Biofach.

AUTORIN:
Gabriele Storm

DARUM GEHT'S:
Lebensmittelpreise wurden auf der Biofach intensiv diskutiert. Wenn es um Tierwohl geht, gewinnt das Thema besondere Brisanz.

Schweine leben schlecht und kurz, fasst Tierarzt Balko Zencominierski den Lebensalltag des Nutztiers in der konventionellen Haltung zusammen. Sechs Monate haben sie Zeit, 106 Kilogramm Gewicht zu erreichen. In dieser kurzen Zeit müssen sie auf Spaltenböden leben und damit auf ihren Exkrementen, sie atmen Ammoniak ein. Das führe zu Atemkrankheiten, Antibiotika werden eingesetzt. „Durch die nicht artgerechte Haltung entstehen hohe Tierarztkosten. Solche Ausgaben könnte man sich ganz einfach sparen“, so Zencominierski. Er plädiert für eine offene Strohstallhaltung. Hier suchen sich die

„Die billigen Preise sind nur durch abartige Massen möglich“

Balko Zencominierski, Tierarzt

Tiere eine Toilettenecke, haben ihre Gesellschaftsbeiriche und schlafen sauber. Schweine brauchen mehr Platz als ihnen derzeit in der Regel zugestanden wird und außerdem die Möglichkeit, zu wühlen und zu spielen. „Die Menschen müssen wissen, dass die günstigen Preise nur durch die abartigen Massen in der

Haltung möglich sind. Ein solches Fleisch hat keine Qualität“, sagt Zencominierski.

Prof. Tobias Gaugler von der TU Nürnberg forscht zum Thema True-Cost-Accounting, also wie viel Lebensmittel in der Produktion tatsächlich kosten. Die Diskrepanz zwischen den eigentlichen Kosten, die

„Die konventionelle Massentierhaltung ist eine Lose-lose-Situation für alle“

Prof. Tobias Gaugler, TU Nürnberg

Folgekosten für Umwelt und Gesundheit einrechnen, und den Warenpreisen sei enorm. Insbesondere bei Fleisch. Gaugler ist der Ansicht: „Konsumenten müssen darauf hingewiesen werden, dass diese billigen Preise nicht haltbar und nicht zukunftsfähig sind.“ Wenn Tierwohl gelebt würde, seien höhere Preise nur logisch und konventionelle Tierhaltung in der jetzigen Form nicht mehr denkbar. Die Mehreinnahmen der Preissteigerung müssten strikt den Landwirten und Landwirtinnen zugutekommen.

Prof. Kerstin Schlögl-Flierl von der Universität Augsburg forscht zu Bio- und Umweltethik, sie berät im deutschen Ethikrat zum Thema Tierethik und Nutztierhaltung. Das Ziel müsse „mehr Tierwohl“ lauten und die Politik habe die Aufgabe, Ausgleichsmechanismen zu schaffen. „Wichtig ist dabei aber, dass es in dieser Problematik keine Gruppe geben darf, die allein zur Verantwortung gezogen wird“, betont sie. Zur Rolle der Landwirte und Landwirtinnen räumt Gaugler ein: „Sie sind Opfer des Systems.“ Er fordert, das System müsse ökonomisch neu gedacht und neue Rahmenbedingungen geschaffen werden. Der Status quo jedenfalls sei nicht haltbar. „Es ist eine Lose-lose-Situation. Die Tiere verlieren, die Landwirte verlieren, die Konsumenten verlieren. Es gibt nur sehr wenige Gewinner, die von der gegenwärtigen Tierhaltung profitieren“, so Gaugler. Abgesehen davon sei der aktuelle Fleischkonsum zu hoch und schädlich für Umwelt, Tier und auch die Gesundheit des Menschen. 60 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche werde für die Herstellung von Tierfutter genutzt, das sei zu viel. Schlögl-Flierl betont, aus ethischer Sicht könne die Intensivhaltung verboten werden. Aus ökonomischer Sicht wäre eine Umstellung innerhalb von fünf Jahren möglich, fügt Gaugler hinzu. Bereits ein Euro mehr pro Fleischkilo würde mehr Tierwohl schaffen. ←

Weitere Infos: www.tinyurl.com/vrenr6h9